

ausgabe #37. kolumne. joachim hainzl, eva ursprung

## wortmüldeponie

### Der Stau

*„Die Wegschaffung oder Fortbewegung der nicht flüssigen Bestandtheile und Unreinigkeiten kann nur durch äußere Mittel und Kräfte [...] geschehen; die flüssigen Teile bewegen sich von selbst und nur von selbst hinweg, oder vielmehr, sie werden bloß durch die Kraft der Schwere, auf Abhängen, ohne andere äußere Kräfte fortbewegt. [...] Bei beiden, den trockenem wie flüssigen Bestandtheilen, ist aber die Fortbewegung um so leichter, je vollständiger sie voneinander gesondert sind: je trockener die trockenem und je reiner und flüssiger die flüssigen Theile sind.“* (August Leopold Celle, 1842)

„panta rhei – alles fließt“ stellt eine Kernphilosophie des Kapitalismus dar. Die Waren müssen im Kreislauf bleiben, die Erzeugung in Massen benötigt den Konsum durch Massen. Der Einsatz unserer Arbeit dient dazu, mit dem erhaltenen monetären Gegenwert Produkte zu erwerben, um sie zu entwerten. Je schneller sie entwertet und unbrauchbarer Abfall sind, umso schneller können neue Produkte an uns verkauft werden. Denn die Massenproduktion erfolgt 24 Stunden lang und im Schichtbetrieb. „Am laufenden Band“ war bezeichnender Weise der Name der ersten Dauerwerbesendung im staatlichen TV bei der Rudi Carrell dem staunenden Publikum einen niemals versiegenden Strom von Produkten am Fließband vorstellte.



In der Vergangenheit (außerhalb Europas heute noch) dienten Kriege stets massenhafter Warenzerstörung bzw. der Abfallproduktion, welche in der Folge massenhafte Wiederbeschaffung von Waren notwendig macht. Oft eignen sich Kriege daher hervorragend, die Besitzlosen mit eigenen Gütern zu versorgen und so neue Warenströme zu kreieren. Ein Beispiel dafür, die eigene Überproduktion (also den Rückstau; dazu mehr weiter unten) abzubauen und zugleich neue Absatzmärkte zu generieren, ist der Marshallplan. So wurde etwa durch die US-Besatzung die in Deutschland und Österreich vorherrschende Orienttabakzigarette komplett durch die American Blend-Zigarette verdrängt. Von den US-Behörden wurde zum einen der Rohstoff-Zufluss türkischer Tabake unterbunden, zum anderen „überschwemmt“ sie die ausgetrockneten Tabaklager mit US-Tabaken, die schließlich über 10% der Lebensmittellieferungen im Rahmen des Marschallplans ausmachten. Übrigens stellten 1999 die serbischen Tabakfabriken in Niš und Vranje wichtige Ziele der Nato-Bombardements dar. Wieder aufgebaut wurden sie später mit Hilfe der neuen Besitzer Philip Morris und BAT.

In krieglosen Zeiten ist es daher unabdingbar, auf andere Weise dafür zu sorgen, dass Warenprodukte schnell als Abfall im Sinne von nutz- oder wertlos anfallen. Das geschieht zum einen durch die radikale Verkürzung der Lebensdauer von Produkten (etwa durch Verteuerung oder Verunmöglichung von Reparaturen), durch die Minimierung mehrseitiger Verwendungsmöglichkeiten (z.B. nicht kompatible Kabel,

Software, Einwegverpackungen etc.) oder aber durch die immer üblichere Ersetzung des Gebrauchswertes durch einen Imagewert. Das funktionstüchtige Kleidungsstück landet sodann wegen der Out-Farbe im Altkleidersack, dem nicht-kaputten Handy fehlen die Applikationen, dem tadellosen Röhren-TV-Gerät fehlt plötzlich die freche Flachheit und die moderne HD usw. Die Generierung einer ständigen Nachfrage bedient sich dabei aller möglichen psychologischen Werbetricks zur emotionalen Ansprache, um die Reflexion über die Unlogik eines derartigen Verhaltens zu verhindern.

Trotz aller dieser Kniffe besteht jedoch das immanente Risiko, dass der niemals versiegende, ewige fließende Warenstrom durch die Marktübersättigung aufgrund dauernder Überproduktion Gefahr läuft, ins Stocken zu geraten bzw. dass er sich gefährlich aufstaut. Die Folge davon sind bedrohliche Fleisch- oder Butterberge bzw. Wein- oder Milchseen. Sie zeigen anschaulich was passiert wenn plötzlich nicht mehr alles fließt.



Was es daher benötigt, damit wir nicht unter einem Berg begraben werden oder in einem See ersaufen, ist das Auffinden immer neuer Entlastungskanäle (sprich: neuer Absatzmärkte). Die EU ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie die Öffnung der Grenzen dem freien Warenfluss dient. Zwar erschien es etwas unlogisch mit dem EU-Beitritt Sloweniens dessen einzige, seit über 130 Jahren bestehende, Tabakfabrik in Ljubljana zu schließen. Dennoch scheint es im Sinne einer Binnenkolonialisierung billiger zu sein, den Warenfluss slowenischer Zigarettenmarken durch Zigaretten zu garantieren, die in Hamburg oder Polen

hergestellt werden. Überhaupt gilt es allen neuen EU-Ländern zu danken, dass sie die Wirtschaftskrise in den alten EU-Ländern um einige Jahre hinausgezögert haben. Das, indem sie ihre vom nunmehr altmodisch geltenden Ost-Plunder befreiten Wohnungen mit Weststandardware gefüllt haben und das dafür fehlende Geld in Form von Krediten durch Banken der EU-Alt-Länder floss.

Die Kehrseite ständig wachsender Produktberge ist ein sich ebenso vergrößernder Müllberg. Kurze Zeit, Anfang der 1990er Jahre, schien der eher antikapitalistische Diskurs von Abfallvermeidung in Form von Ressourcenschonung und damit verbundener Produktionseindämmung auch in Österreich Fuß zu fassen. Doch schon bald setzte sich gegen diesen ein-dämmenden Ansatz die kapitalismuskonforme Strategie des Abfallrecyclings durch. Statt Müll teuer auf Deponien auf Halde zu legen und Ressourcen damit dem ewigen Fluss des Produktionskreislaufes zu entnehmen und auch um den freien Produktionsfluss nicht zu behindern, wurde der überaus profitablen Abfallwirtschaft der Vorzug gegeben, welche den Müll fortan als wertvollen Sekundär-Rohstoff wieder-verwertet und damit das ewige Fließen der Waren garantiert. So zahlen KonsumentInnen nicht nur für den Erwerb kurzlebiger Produkte, sondern auch für die Entfernung der durch Konsum entwerteten Güter aus ihrem Wohn- und Lebensumfeld und agieren durch die Mülltrennung noch als verlängerte Werkbank von Recyclingunternehmen. Bei diesen übrigens gibt es dann wiederum die Fließbänder an welchen häufig Menschen mit Migrationshintergrund stehen, deren Aufgabe darin besteht, unseren Müll in möglichst sortensaubere Teile zu sortieren bzw. zu kanalisieren auf dass es ja nichts gäbe, was einen Stau verursachen könnte.

In den Herkunftsländern vieler MigrantInnen ist das gezielte Sortieren von Müll zwecks Recycling und Re-use inzwischen ebenfalls ein gut organisiertes Geschäft: in einigen Städten Benins kaufen die „Frauen des Viertels“ leere Flaschen von den Haushalten, die reich genug sind, um wertvollen „Müll“ produzieren zu können und verkaufen sie um einige Cent teurer am Markt. Auf der gesamten Route von TO|YS ON TOUR, von Marokko über Mauretanien, Mali bis ins nigerianische Lagos konnten wir den Rückfluss von PET-Flaschen in den Wirtschaftskreislauf beobachten.

Trotzdem landet ein Großteil des Plastiks auf den Straßen und in Flüssen, die es ins Meer schwemmen. Weltweit schwimmen jährlich rund sechs Milliarden Tonnen Kunststoffmüll in den Ozeanen, um sich dort in zirkulierenden Driftströmen anzusammeln. Zwischen Hawaii und dem amerikanischen Festland staut er sich inzwischen zu einer Plastikinsel von der Größe Mitteleuropas. Diese wiegt drei Millionen Tonnen, bei einer Fläche von etwa einer Million Quadratkilometern.

Rohstoff für Plastik ist Erdöl, und wieder landen wir im Nigerdelta, wo dieses gewonnen wird: hier schwimmen die BewohnerInnen zwischen bunt schillernden Ölteppichen, die in allen Regenbogenfarben leuchten. Hier wäscht man sich, das Geschirr und die Wäsche. Traditionelle Hauptnahrungsquelle war der Fischfang, aber Fische gibt es bald nicht mehr. Trinkwasser fließt hier keines, auch das Grundwasser ist verseucht. Ursache sind leckende Pipelines und Ölunfälle. Seit 50 Jahren sprudelt das schwarze Gold unablässig für die Konzerne der Weißen, geschätzte zwei Milliarden Liter davon sind seither ins Nigerdelta geflossen – das entspricht ungefähr einem Tankerunglück der Kategorie „Exxon Valdez“ pro Jahr.

Was bei uns heute die Kanalisation sind wo anders noch die Flüsse: sie reinigen (auch innerlich) und schwemmen alles weg. In ihnen wird getauft und gebetet, man wäscht sich, schwemmt die Sünden weg und trinkt das heilige Nass. Heiligkeit und Reinheit sind nahe verwandt. Die reale Verschmutzung der Flüsse tut dem keinen Abbruch. Die Heiligkeit des Flusses immunisiert gegen das Gift, und nach wie vor trinken die Gläubigen die heiligen Wässer von Flüssen wie dem Osun in Nigeria oder dem indischen Ganges.

Im Ganges mischen sich Haus- und Industriemüll mit (halb) eingeäscherten Pilgern, die zum Sterben hierher gekommen sind zu einem Cocktail aus Cyaniden, Arsenen, Blei, Zink, Chrom, Quecksilber, Exkrementen, Leichenresten, Cholera- und Typhusbazillen und Kolibakterien. So treffen sich uralte Riten und die Auswirkungen der Industrialisierung unmittelbar im Fluss.

Joachim Hainzl, Eva Ursprung